

Correspondent

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Dienstag den 24. Juli 1894.

№ 84.

Feindliche Brüder.

Während unter den bis unlängst gespaltenen Pariser Buchdruckern nach Jahren endlich Versöhnung und Einheit eingezogen ist und der Gesamtorganisation hunderte bisher „neutraler“ Kollegen dadurch zugeführt werden, in Wien der früher herrschende Hader durch verständiges Begeben beiderseits zum Nutzen aller verstummt ist, haust unter den skandinavischen, den bulgarischen und die Budapester Kollegen die Hydra der Zwietracht. Während der Streit in Skandinavien sich durch die moralische Ueberlegenheit der einen Partei in besseren Formen bewegt, bekämpfen sich die feindlichen Brüder an der Donau auf die häßlichste Art.

Für dieses Verhältniß zunächst einige Belege aus Budapest. Es besteht dort eine Opposition gegen die rechtmäßig leitenden Personen der Organisation, das „Zeitungs-Komitee“. Wir vermögen nicht genau zu erkennen, ob in den leitenden Kreisen Versuche die Ordnung hergestellt sind oder nicht, jedenfalls hat aber eine großartig — von 600 Kollegen — besuchte Versammlung, für die beide Parteien alle Mannen aufboten, um des lieben Friedens willen sowohl dem angegriffenen Komitee mit allen gegen vier Stimmen ihr Vertrauen wie auch einer gegnerischen Kontrollkommission Dank für ihre Thätigkeit ausgesprochen. Die Angegriffenen wurden wiedergewählt. Unter ephemerischen Bekennern des demokratischen Prinzips mühten nun beide Teile den modus vivendi respektieren. Anstatt dessen reboliert die Opposition. Sie fordert die Personale auf, die Steuern einzubehalten und dieselben einer von den Sezessionisten zu wählenden Tarifkommission zu überweisen. Ist die ausschlaggebende Kollegenschaft nicht verständiger als diese „Führer“ sind, so wäre die Spaltung perfekt. Selbstverständlich verurteilen wir die Revolte aufs schärfste. Hat in gemeinschaftlicher Versammlung die Mehrheit entschieden, so ist die Minderheit verpflichtet, besonders wo keine prinzipiellen Gegensätze in betracht kommen — und der Budapester Streit ist nur ein solcher um und wegen Personen, um deren Leistungen und Handlungen — sich unterzuordnen. Mag sie ihre Opposition in legalen Grenzen weiterführen, zum Abfalle darf sie indes nimmer schreiten.

Ferner soll aber auch jedweder persönliche Krieg vornehm und sachlich geführt werden, subjektive Herabsetzungen, Schimpferien und sogar Schlägereien verschlimmern den Konflikt und sind organisierter Buchdrucker unwürdig. Von derlei Ungezogenheiten ist leider keine von den beiden Budapester Parteien freizusprechen; von der erwähnten Versammlung muß das eigne Organ z. B. berichten, daß „beide Parteien eifrig bestrebt waren, sich gegenseitig niederzuzufreten“. Der zumeist angegriffene leitende Kollege erließ vor der Versammlung einen unterzeichneten Artikel, worin er die Gegner sehr unsfähige Wortdrescher titulierte und Leute, die in ihrem Leben nie im Stande sein würden zu thun was er gethan, warf ihnen eine förmliche Kriegserklärung hin und bemerkte dann kaltblütig, daß die Kollegen jetzt so weit seien, binnen kurzem mit Messern aufeinander loszugehen. Schöne Gegend! Dann erklärte er ernstlich, seine Partei würde die Opposition, falls diese aus Ruher gelange, geistig und materiell unterstützen, aber auch diese die Opposition jetzt beschämende Erklärung mußte mit einer Sottise schließen, die sie fast entkräftet: weil die dann ins Amt Treten den unsfähigen Leute und auf die Unterstützung der gegenwärtigen Leiter angewiesen seien! Wegen diese Ständewirtschaft muß ja der berüchtigte „polnische Reichstag“ eine Symphonie gewesen sein.

Wir meinen, die Budapester Buchdrucker geben ein schönes Beispiel, das sie rasch beseitigen sollten. Auf dem Boden, den der Gutenberg in der Nummer vom 29. Juni unterbreitete: Die Majorität soll der Minorität Konzessionen machen und soweit gehen, als es ihr ohne Schädigung des Selbstbewußtseins möglich, muß ungewissheit der Frieden gelingen. Schmach über den, der durch triviale Zwietracht die Macht der Geheilschaft mindert.

Und nun die Wirren auf der Balkanhalbinsel, im „europäischen Wetterwinkel“. Aus der Hauptstadt Rumäniens erhalten wir folgenden Bericht:

Bukarest, im Juli. Anstatt des Johannisfestes, das hier gänzlich unbekannt ist, hatten wir am 12./24. Juni endlich die Vorstandswahlen für den Verein Gutenberg vorzunehmen, welche statutmäßig längstens in der letzten Januarwoche zu geschehen hatten, aber durch verschiedene Zwischenfälle, die ich hier näher erklären will, so lange verzögert wurden. — Der hiesige Geheilsverein Gutenberg, gegründet 1850 und vertracht 1868 durch die Unterschlagung des ganzen Vereinsvermögens im Betrage von 15000 Fr. von Seiten des Kassiers, des Prinzipals Răssidescu, wurde gegen 1870 auf solider Basis neu gegründet und durch den Aufschwung, den das Buchdruckerergänze in Rumänien und speziell in Bukarest genommen, wobei auch das Lehrlingsunwesen eingeführt wurde, gewann der Verein sehr viele Mitglieder, so daß sich gegenwärtig deren Zahl auf ungefähr 400 beläuft und ein Vermögen von 32000 Fr. vorhanden ist. Leider herrscht unter den Mitgliedern seit vier bis fünf Jahren keine Einigkeit, denn dieselben sind jetzt in zwei Parteien getrennt, in die Alten, das heißt die meisten in der Staatsdruckerlei beschäftigten, seit 1850 und später eingetretenen Mitglieder und die Jungen, aus den anderen Geschäften, welche die seit sieben bis acht Jahren hier in Rumänien den Eingang gefundenen sozialistischen Ideen mit Begeisterung aufnahmen. Die „Sozialisten“, wie die Jungen von den Alten genannt werden, setzten nach vierjährigem Kampfe die Aenderung der Statuten durch, wodurch der Verein Gutenberg nicht nur ein Unterstützungsverein, wie ihn nur die Alten haben wollen, sondern auch ein Kampfberein geworden ist. Seit drei bis vier Jahren wechseln nun die beiden Parteien in der Vereinsleitung und in den Ausschüssen, je nachdem mehr Mitglieder zur Wahl kommen, ab. 1893 waren die Sozialisten wieder am Ruder. Die Verdächtigungen und Angriffe gegen die Sozialisten nahmen von Seiten der Alten das ganze Jahr hindurch kein Ende, namentlich als die offizielle Beteiligung des Vereins mit der Fahne an der Wärfel auf die Tagesordnung kam. Die Alten lassen sich von der Idee nicht abbringen, daß die Sozialisten das Vereinsvermögen zu einem Streit benutzen wollen, trotzdem die Vereinsstatuten für diesen Zweck einen Riegel vorgeschoben haben. Die Gährung dauerte wie gesagt das ganze Jahr und kam auch zum Ausbruch, als die Vereinszeitung Gutenberg eine Gruppe von Staatsdrucker-Arbeitern gehörig kritisierte aus folgenden Gründen. Im Oktober werden in der Staatsdruckerlei für die Kammersektion mobile (provisorische) Setzer engagiert und mit 120 Fr. monatlich bezahlt, während die anderen Arbeiter der betreffenden Druckerlei lebenslänglich mittels Titels angestellt werden. Nun verlangte eine Kategorie von Setzern, welche in der vierten Klasse mit 100 Fr. rangieren, daß die provisorischen Kammer-Setzer mit diesem Gehalte bezahlt werden sollen, während sie, die Bittsteller, während der Kammersektion den Gehalt der dritten Klasse, 120 Fr., beanspruchten. Diese Bitte wurde auf Grund des Hausreglements abgewiesen. Unter den provisorischen Arbeitern für die Kammersektion befand sich auch der Vereinspräsident Mac Jonescu, welcher jeden Tag bearbeitet wurde dahin zu wirken, daß die Zeitung die eignen Abonnenten nicht so scharf angreifen möge, obzwar der Redakteur, Vizepräsident Alexander Jonescu, ganz im Rechte war, das Vorgehen dieser Kollegen, welche den provisorischen Setzern die Lage verschlechtern wollten, scharf zu brandmarken. Kurz und gut, der Präsident ließ sich wohl auch aus persönlichen Gründen dazu verleiten, in das Lager der Alten zu desertieren. Im November verlangte Mac Jonescu vom Redakteur des Gutenberg, daß ihm die Manuskripte zur Ansicht vorgelegt werden sollen, was abgewiesen wurde, weil nur der Redakteur, vom Komitee gewählt, verantwortlich ist. Daraufhin begab er sich in die Druckerlei und nahm die Manuskripte weg, worauf ihn der Redakteur die Zeitung

selber machen ließ, so daß der Präsident eigenmächtig auch Redakteur des Vereinsorgans wurde. Das war die erste Statutverletzung, die der Präsident beging. Dann folgten noch mehrere, worunter auch die, daß er das Komitee 40 Tage lang zur Sitzung nicht einberief und eigenmächtig die Sekretärsfunktionen übernahm. Am 13. Januar wurde er indes unter der Last der zu erledigenden Gegenstände dazu gebracht, das Komitee zur Sitzung einzuberufen, setzte aber die Zeitungsangelegenheit und Neuwahl des Redakteurs als letzten Punkt auf die Tagesordnung. Nun wurde durch Beschluß dieser Punkt trotz Widerstrebens des Präsidenten zum ersten erhoben, worauf der Präsident mit dem Bemerkten, mit so einem Komitee nicht arbeiten zu können, die Sitzung verließ. Das Komitee arbeitete unter dem Vizepräsidenten Alex. Jonescu, erledigte sämtliche Gegenstände der Tagesordnung und beauftragte den Letztern mit den Funktionen des Präsidiums. Am 15. Januar wurden die Vereinsmitglieder mit einem Zirkulare des Präsidenten überrascht, in welchem er bekannt gab, daß die acht Komiteemitglieder ihn im Stiche gelassen hätten. Er sei nur noch mit dem Kassierer und einem Komiteemitgliede, welchem er die Sekretärsfunktionen übertragen habe, geblieben und bitte die Mitglieder, ihm Vertrauensmänner zu senden, um die Lage, in die er durch die Sozialisten versetzt worden, zu beraten. Als die Vertrauensmänner in das Vereinslokal kamen, fanden sie die acht sozialistischen Komiteemitglieder in voller Arbeit, so daß sie unverrichteter Sache abgehen konnten. Nach drei Tagen kam ein andres Zirkulare des Vizepräsidenten, welches die Mitglieder zu einer Versammlung einberief, welche aber vor lauter Standal nichts beraten konnte, denn die acht sozialistischen Komiteemitglieder protestierten dagegen, daß Mac Jonescu sie als demissioniert ansehe, was nicht der Fall sei, da sie vor Fertigstellung des Jahresberichts nicht abtreten würden. Dann wurde von den Mitgliedern des Vereins, auf Grund des Art. 100, welcher besagt, daß, falls das Komitee auf wiederholtes Verlangen keine Versammlung einberufe, und ein solches Verlangen wurde an die zu Recht bestehenden acht Komiteemitglieder ja nicht gestellt, sie selber, die Mitglieder, sich versammeln können. So beehrte sie Mac Jonescu. Diese Versammlung verlief stümmlich. Es wurde in derselben das ganze Komitee abgesetzt und ganz statutenwidrig eine Kommission durch Händereheben, im größten Harme, gewählt, welche beauftragt wurde, den Jahresbericht zu machen und den Konflikt mit dem Präsidenten und dem Komitee klarzustellen. Dazu kam es aber nicht, weil die Jungen diese Kommission nicht anerkannten und alle Papiere zurückhielten. Wohl wurden von dieser Kommission mehrere Versammlungen einberufen, aber alle endeten mit Standal, und weil die Jungen in einer letzten Versammlung endlich den Jahresbericht, der fertiggestellt wurde, verlesen wollten, was die Alten aber nicht wollten, gab es Schlägereien. Dann hatten wir vom März bis 12./24. Juni keine Versammlung und beinahe gar keinen Verein. Endlich wurde am letzten Datum die Generalversammlung einberufen nur zur Wahl der neuen Vereinsleitung. Nachdem es wieder einigen Standal wegen des Jahresberichts gegeben, konnte die Wahl vorgenommen werden. Aus der Urne gingen mit Majorität von 20 bis 27 Stimmen, das heißt mit 97 gegen 70 Stimmen, die Kandidaten der Alten hervor. Die Jungen hätten auch diesmal gestimmt, wenn nicht viele Prinzipale am Sonntag extra arbeiten ließen, damit die sozialistische Akte nicht siegen könne. So wurde es viele Male gemacht und viele Mitglieder am Stimmrechte verhindert.

S. Ullrich.

Nach dieser Schilderung wetteifern die Buchdrucker in ihrem Vereinsleben mit den politischen Heißspornen in jenen slavischen Ländern. Zu ihrem Heile kann es nimmer ausschlagen. Auch in Rumänien fand es offenbar, trotzdem man politische Bezeichnungen hineingezogen hat, nicht politische Gegensätze, die die Kollegen zerreißten, sondern rein materielle und persönliche, denen

man ein politisches Mäntelchen umhängt. Gewiß soll nicht verkannt werden, daß die Anhänger der Sozialdemokratie noch keine alle Buchdrucker umfassende sein kann und mag, aber deshalb raufen sich die Parteien nicht, obschon die von anderer Seite im Allgemeinen kolportierten Mordgeschichten über die Sozialdemokraten bei den sogenannten „Alten“ ein wenig besänftigen haben mögen. Höchstensfalls hat das Parteischicks die Spaltung erleichtert. Darum ist es falsch, sie zu verteilen, z. B. durch Gründung eines eignen sozialistischen Vereins, wie sie letzten von den „Jungen“ aus Butarest berichtet wurde. Mit solcher Schaustellung wird doch nur der Gegner gereizt und erbittert. Die Genossen eines Berufs gehören aber eng zusammen, um ihre materielle Besserstellung zu fördern. Gegenseitige Rücksichten, KonzeSSIONen, ja mancher Kompromiß sind zur Erhaltung der Einigkeit dringende Voraussetzungen, und bei jedem soll der gute Wille zur Freilichkeit vorherrschen, jeder soll das Trennende beiseite lassen, am allerletzten seine Meinung mit Gewalt durchsetzen wollen. Manchmal geht das Gewünschte dann zwar langsamer, es treten ihm zeitweilige Hindernisse in die Bahn, allein es führt sich, sofern es recht ist, gleichwohl schließlich sicher durch.

Also nieder die Kriegspfeile im eignen Lager, hoch die Vermittlung. Gedenkt des greifen Attinghausen Mahnwortes:

Seid einig, einig, einig!

Korrespondenzen.

H. Braunschweig. Zu der am 8. d. Mis. in Wolfenbüttel abgehaltenen Bezirksversammlung hatten unsere dortigen Kollegen, um das Praktische mit dem Nützlichen zu verknüpfen, für die Braunschweiger Mitglieder die Besichtigung der berühmten Bibliothek erwirkt. Ober-Bibliothekar Prof. Dr. v. Heinemann versicherte, daß es ihm eine besondere Freude sei, auch einmal einer so starken Korporation aus den handarbeitenden Kreisen die Werke früherer Buchdrucker vorzuführen zu können, bisher seien die Besuche immer nur von Männern der Wissenschaft ausgegangen. Er erinnerte uns weiter daran, daß lange vor Gutenberg Versuche im Buchdruck gemacht wurden und teilweise mit großem Erfolg. Es sei das „Ei des Columbus“, daß Gutenberg die Buchstaben auseinandernahm und sie dadurch wiederholt verwenden konnte. Auf dem Rundgange durch die einzelnen Abteilungen des Druckbaues gab Herr Prof. v. Heinemann zu den Werken früherer Jahrhunderte Erläuterungen. Mit größtem Interesse wurden die oft künstlerischen Ausstattungen der Einzelheiten der gewaltigen Bücherammlung betrachtet. — Um 5 Uhr begann die Versammlung. Es wurde zunächst das Andenken des verstorbenen Kollegen Ernst Sonnenberg gesagt, hierauf die Ausgaben für das nächste Jubiläum bewilligt, sodann 7 Neuaufnahmen unbeanstandet gutgeheißen. Ferner kam das Schreiben eines Mitgliedes zur Verlesung, welches Anstand an einem vom Kassierer in Umlauf gelaufenen Zirkulare genommen hatte, worin den Anspruchshebern an das Revisionsmitglied der Zentral-Kassentrakasse in etwas scharfer Weise der Vorwurf unsozialistischer Handelns gemacht wurde. In längerer Diskussion wurde einerseits die Abfassung des Zirkulars montiert, andererseits die Handlung der betreffenden Kollegen mißfällig kritisiert. Der Kassierer erklärte, von seiner persönlich ausgesprochenen Meinung nichts zurücknehmen zu können, da er nicht einzelne Personen, sondern im allgemeinen die Handlungsweise der Anspruchsheber kritisiert habe. Die Angelegenheit fand durch Uebertragung zur Tagesordnung ihren Abschluß. — Schriftführer Kollege Hermann referierte über die Gesamtlage im Bezirke. Nach der am 7. Mai aufgenommenen Statistik befinden sich in den 11 zum Bezirke gehörenden Druckorten 50 Buchdruckereien, wovon 30 in Braunschweig, 20 in den Vororten; denselben stehen 57 Pringpale vor, wovon 27 Fachleute, 30 Nichtigkeitsleute (erlere überwiegen in den kleineren Vorortdruckereien). Aus verschiedenen kleineren Orten ist keine Auskunft zu erhalten gewesen, es dürfte daher noch eine Verschiebung zu unserm Nachteil zu vermuten sein. Gehilfen waren 381 beschäftigt, davon in Braunschweig 325, in den übrigen Orten 56; hiervon sind 13 Faktoren, 15 Korrektoren, 208 Seher, 76 Maschinenmeister und Drucker und 15 Gießer. 200 Verbandsmitgliedern stehen 189 Nichtmitglieder gegenüber. Die Gesamtzahl der Lehrlinge beträgt 167, wovon 114 und zwar 77 Seher, 34 Drucker- und 3 Gießerlehrlinge auf Braunschweig entfallen; 53 befinden sich in den Vorortdruckereien. Rechnet man die in den kleineren Druckorten vorhandenen, aber bisher nicht genau zu ermittelnden Lehrlinge hinzu, so sind wir schon dahin gelangt, auf 2 Gehilfen einen Lehrling zu finden. Nach der Besetzungskala werden in Braunschweig 40 Lehrlinge, in den übrigen Bezirksvororten 33 Lehrlinge, also 73 Lehrlinge über die zulässige Zahl gehalten. Da wundert man sich über später entstehende gewerbschädliche Querschnitte! Wird nun, wie übrigens durch unsern berufensten Vertreter,

den Corr., festgestellt ist, überall in der gleichen Ueberproduktion von Buchdruckern fortgefahren, so muß das Meer der Arbeitslosen eine Höhe erreichen, die eine bedeutende Verzögerung der Arbeitszeit unbedingt gebietet. Ausgelernt haben Ostern 1894 22, wovon 17 Seher- und 5 Druckerlehrlinge; eingestellt sind 31 und zwar 21 Seher-, 9 Drucker- und 1 Gießerlehrling. Die Neueinstellungen sind ein bedenkliches Fingerzeig für jene indifferenten Kreise, die schließlich durch die billigere Arbeitskraft verdrängt werden. Im Betriebe sind: 5 Notationsmaschinen, 106 Schnell-, 52 Nieldrucker- und 30 Handpressen. Die Arbeitszeit ist in 33 Geschäften 10 $\frac{1}{2}$ in 19, in 2 10 $\frac{1}{2}$, in 3 9 $\frac{1}{2}$ und in 2 10 $\frac{1}{4}$ -stündig. Entlohnung: Braunschweig 149 Geh. im gewissen Gelde, 87 im Berechnen, auswärts 37 und 1; wovon Braunschweiger Geschäfte waren keine zuverlässigen Nachrichten über die Entlohnung zu erhalten. Unter Minimum wurden 37 festgestellt (Braunschweig 31, wovon 2 zu 21 M., 7 zu 20 M., 7 zu 18 M., 1 zu 17,50 M., 1 zu 17 M., 2 zu 16,50 M., 10 zu 15 M. und 1 zu 10 M.; in den Vororten 2 zu 20 M., 2 zu 18 M., 2 zu 12 M.) Der Redner appellierte, da es bei solchen Zuständen noch viel harte Arbeit gebe, an die Mitbeteiligung sämtlicher Kollegen. Die Unhaltbarkeit der Zustände trete täglich krasser hervor, finde man doch am Ort eine ganze Anzahl Kollegen, die infolge Arbeitsmangels jetzt Keller spielen oder in Fabriken gehen. Redner besprach unter Anführung eines reichhaltigen Materials die unauskömmliche Beschäftigung berechnender Seher, das Hasten nach billigen Arbeitskräften, die Aussperrung verschiedener Kollegen und wies ein Ersparnis vor, in welchem jeder Konkurrenz die Spitze geboten wurde, sowie ein Flugblatt, welches nach Druck und Verbreitung noch 45 der größten Fehler enthält. Schließlich zerplückte der Referent das „dust-ende“ Wortett, „Gutenbergs-Bund“ genannt, und forderte mit einem Hinweis auf die glänzenden Erfolge, welche unser Jahresbericht feststellt, auf, nicht zu erlahmen und kräftig für die Förderung des Verbandes einzutreten. — In der Diskussion wurden die Verbandsgegner recht drastisch beleuchtet und die mannigfachen Vorschläge betreffs Agitation gemacht. Ein Antrag, vierteljährlich kurze statistische Auszüge zu veröffentlichen, fand Annahme, begleitet ein Antrag, im ganzen Bezirke eine rege Agitation zu entfalten und die Kosten hierfür auszuwerfen. — Unter Verschiedenem wurde der Bibliothek- und Vergnügungskommission anheimgegeben, die Vereinslokalfrage zu regeln. Von der Agitationskommission „Das Gehilfengegnerium“ sollen 400 Exemplare für den hiesigen Bezirk bestellt werden. Den ausständigen Bräuern wurde ein weiterer Posten von 50 M. Ersparnis beim Johannisfest überwiesen. — Nach einem der Versammlung folgenden gemüthlichen Besamensein entführte das Dampftröck die auswärtigen Kollegen unserer so gastfreundlichen Wolfenbüttler.

Elsfeld In der am 7. d. M. abgehaltenen Versammlung des hiesigen Ortsvereins kam u. a. eine Korrespondenz aus Gelsenkirchen in Nr. 69 des Corr. zur Besprechung, worin das im Corr. veröffentlichte Referat der Delegierten Elsfelds in der Bezirksversammlung vom 3. Juni als ein ungenau hingestellt, eine nicht gerade hübsche Redeweise abgelehnt und den Elsfelder Kollegen der Rat erteilt wird, von ihren Vertretern einen genauen Bericht zu verlangen. Diesen Auslassungen gegenüber hielten die Delegierten Jörgen und Reus ihren auf der Bezirksversammlung erstatteten Bericht als der Wahrheit gemäß voll und ganz aufrecht; insbesondere wurde von ihnen herbegehoben, daß Kollege Preuze am ersten Tage der Gauberammlung bei Gelegenheit der Berathung der Druckereiangelegenheit in seiner Rede gegen den Antrag Elsfelds den deprimierenden Satz, der Bezirk Elsfeld habe den ganzen Gau „verseucht“, thatsächlich ausgesprochen habe. Zwei Mitglieder von hier, welche auch den Verhandlungen des Gantages in Steele beiwohnten, unterstützten vorstehende Aeußerungen der Delegierten. Im Anschlusse hieran wurde sodann eine Solinger Korrespondenz in Nr. 73 des Vereinsorgans, worin behauptet wird, der Ausbruch „verseucht“ sei nicht gebraucht worden, als falsch bezeichnet und das unforerliche Verhalten des Schreibers derselben (Kollege Wörner) als Gantagsdelegierter gesehelt. Gerade Herr Wörner war es, welcher auf den Anspruch des Kollegen Preuze u. a. erwiderte, daß, „wenn der Däse vor dem roten Lappen scheue, er um denselben herumgehen müsse“. Die Versammlung gab ihrer Zufriedenheit über das Verhalten der Delegierten Jörgen und Reus auf dem Steeler Gantage wiederholt Ausdruck und erklärte es als unverzeihlich, daß Kollege Wörner Solingen als Delegierter gegen den Antrag Elsfelds gestimmt habe, trotzdem er auf der Bezirksversammlung zu den Antragstellern gehört und für denselben eingetreten sei. Ein Delegierter habe unbedingt die Wünsche und Anträge seiner Wähler zu vertreten und sich nicht von feilschen Empfindungen und Einbrüden des Augenblicks beherrschen zu lassen. — Wenn Kollege Wörner in betreffendem

Artikel ferner den Bezirks-Kassführer eines unpraktischen Referates huzichtigen sollte — die Huzichtigung sei ja in diesem Sinne als hinfällig zu bezeichnen —, so solle er im Hinblick auf seine insonderente Handlungsweise auf dem letzten Gantage erst den Balken aus seinem Auge ziehen und dann den Splitter aus dem Auge seines Kollegen.

st. Frankfurt a. M., 14. Juli. Bezirksversammlung. Der Vorsitzende teilte mit, daß er sich mit der Expedition des Corr. sowohl wie mit der Postbehörde in Verbindung gesetzt habe, um eine pruntlichere Bestellung des Corr. herbeizuführen, bis heute aber noch von beiden Seiten keine Antwort erhalten habe. (Die Geschäftsstelle des Corr. hat wegen verspäteter Bestellung beim Leipziger Postamt Beschwerde geführt, jedoch sind die Erörterungen noch im Gange. Red.) Sollten diese Schritte erfolglos bleiben, so müßten andere Mittel und Wege gefunden werden, um den Mitgliedern den Corr. pruntlich zustellen zu können. Ferner machte Vorsitzender Mitteilung von einer Entscheidung des Mainzer Gewerbegerichts (in voriger Nummer behandelt, sie wurde in dem von uns vertretenen Sinne in der Versammlung besprochen). — Die Abrechnung über das Johannisfest ergab einen Ueberschuß von 100,79 M. Derselbe wurde wie folgt verteilt: Brauer in Berlin 20 M., Ausgesperrte der Fahrradfabrik Kleyer hier 10 M., unsere Bibliothek erhält 20 M., der Unterstützungsfonds für ohne Schuld in Not geratene Kollegen 30 M., der Rest scheidet in die Bezirkskasse. — Der Antrag des Kollegen G. Dominé: „Nur solche Sammellisten zu berücksichtigen, die vom Bezirksvorstand empfohlen oder gestempelt sind“, wurde nach kurzer Motivierung des Antragstellers angenommen. Durch denselben soll eine Zusammenstellung der Summen geschaffen werden, die von den hiesigen Kollegen zu Unterstützungszwecken für die Angehörigen anderer Branchen aufgebracht werden und so der immer noch in Arbeiterkreisen mitleiden und von einem Teile der Arbeiterpresse geflissentlich verbreiteten Ansicht, die Buchdrucker verhielten sich den anderen Arbeitern gegenüber ablehnend, ziffernmäßig entgegengetreten werden. Nach Erledigung einiger lokaler Vorfälle wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

Leipzig, 19. Juli. Der in Nr. 82 des Corr. veröffentlichte Situationsbericht aus Leipzig bedarf, soweit in demselben versucht wird, den Kollegen Deutschlands ein Bild über die hier bestehenden Differenzen zwischen Parteileitung und Buchdruckern in Bezug auf die Lokalfrage zu geben, einer Ergänzung und Berichtigung, da die von der hiesigen Parteileitung bzw. dem Agitationskomitee vertretenen Anschauungen nicht richtig wiedergegeben sind. Das Agitationskomitee — dem der Untergetahnete angehört — steht durchaus nicht auf dem Standpunkte, daß weitere Säle nicht geöffnet werden sollen, um „die Einnahmen der diesseitigen Saal-inhaber nicht zu verringern“. Im Gegenteil! Wenn uns Säle bedingungslos zur Verfügung gestellt werden, so werden dieselben bedingungslos in die Lokalliste aufgenommen. Der Wirt der Centralhalle will aber über die Hergabe seines Saales von Fall zu Fall entscheiden, er macht also seine Zustimmung dem jedesmaligen Verhalten der Militärbehörde abhängig. Dann und wann erfolgt denn auch erfahrungsgemäß deren Zustimmung. Wenn nun aber dieses Prinzip hier allgemein durchgeführt würde — und das müßte konsequenterweise geschehen —, dann griffen sonderbare Zustände Platz: außer der polizeilichen bedürften wir auch der militärbehördlichen Genehmigung zu unseren Versammlungen. Und daß solche Zustände auch die hiesigen Buchdrucker nicht herbeiführt wissen wollen, halte ich für selbstverständlich. Gewiß steht auch das Agitationskomitee auf dem Standpunkte, daß alle Säle für uns erobert werden müßten. Aber das kann ja nur geschehen, wenn die gesamten Arbeiter sich immer mehr solidarisch erklären und nur solche Wirte unterstützen, die uns bedingungslos ihre Lokale auch zu Versammlungen öffnen. Wollten wir dem Militärbojott ein Paroli bieten und alle Säle zu unseren Versammlungen verlangen, so müßten wir den Kampf mit den gesamten hiesigen Brauereibesitzern aufnehmen. Nun, wir würden auch diesen Kampf durchaus nicht scheuen, aber ungezwungen nehmen wir ihn nicht auf. Und thatsächlich stehen uns zur Zeit hier Säle zur Genüge zur Verfügung und weder die Größe noch die Lage der Centralhalle kann bestimmend für die Stellung der hiesigen Verbandsleitung sein, denn die uns zur Verfügung stehende Tonhalle faßt etwa 3000 Personen und liegt nur wenige Minuten von der Centralhalle entfernt; indes man verlangt bessere Bedienung, Bewirtung und Ausstattung. Das wird sich aber bei gutem Willen auch mit den Inhabern der uns jetzt zur Verfügung stehenden Lokale bewerkstelligen lassen und deshalb sollte ein Streit innerhalb der Arbeiterschaft nicht entfacht werden. Wenn schließlich der Berichtstatter meint, daß die zur Zeit uns freundlich gesinnten Wirte der Natur ihrer Lokalitäten nach mit den Arbeitern zu gehen gezwungen sind, so befindet er sich auf dem Holzweg. Erst kürzlich gingen uns hier zwei Lokale verloren, von denen man annahm, daß sie ohne die Arbeiter gar nicht existenzfähig seien, von

denen uns bis jetzt erst das eine wieder zu erobern gelang. Handelt hier die Arbeiter in der Solalfrage nicht so solidarisch wie sie es bisher gethan, dann würden die Verhältnisse in der Solalfrage traurigere sein als je thatsächlich zur Zeit sind. Julius Lehmann, Schriftföhrer.

M. Stuttgart, 9. Juli. Im gestrigen Bezejtrel unser graphischer Klubs waren die aus dem Stizzierturse hervorgegangenen Arbeiten ausgelegt, mit denen der Kurjus 1893/94 beendet ist. Eine bestie Sache ist es, an einzelnen Entwürfen und Stizzen kritisch zu üben, was aber auch nicht in meiner Absicht liegt, doch das möge hier gelagt sein, daß alle Teilnehmer des Stizzierturses recht fleißig waren und sich wirklich Mühe gaben, möglichst schönes und originelles zu schaffen. Es wurden freilich einfachere, leicht im Sag ausführbare Arbeiten vermischt und im Stizzierturse das Hauptaugenmerk nur komplizierten Entwürfen und Stizzen zugewendet. Dies mag wohl daher kommen, daß eben jeder Besucher des Kurses nur etwas Feines machen wollte. Auch einfache, in den Ideen gut aufgefaßte Entwürfe wirken gut, ja manchmal besser als komplizierte. Es soll dies jedoch durchaus kein Tadel, sondern nur ein Wunsch sein, welcher im nächsten Stizzierturse berücksichtigt werden möge. — Die nun beendeten zwei Zeichenturse haben recht deutlich gezeigt, wie nützlich dieselben für die Teilnehmer waren: eine stättliche Anzahl von Kollegen hat sich im Entwürfen und Zeichnen eine solche Fertigkeit angeeignet, daß man bald von einer „Stuttgarter Schule“ reden wird. Die Leitung der beiden Kurse lag in den bewährten Händen unser Mitgliebes und Zeichenlehrers Paul Berrer, welcher weder Mühe noch Zeit scheute und der Sache zu Liebe manche freie Stunde opferte; auch an dieser Stelle sei ihm verbindlichst gedankt. Der nächste Stizzierturse beginnt im kommenden Herbst und es wäre nur zu wünschen, daß die Teilnahme an demselben eine noch viel größere würde als an den früheren, denn Zeichnen und Stizzieren ist nicht nur für den Accidenzsetzer, sondern für jeden Kollegen von großem Nutzen. Anmelbungen zur Teilnahme sowie zur Neuaufnahme in den Klub nimmt dessen Vorstand jederzeit entgegen.

k. Dortmund. Würdig kann der Bezirk Dortmund im Kranze der diesjährigen Johannisfeier erscheinen. Gefeierte wurde dasselbe am 23. Juni in den Räumen des Gewerbevereins. Ein Gartenkonzert machte den Anfang, dann wurde im Saale das reichhaltige Programm abgewickelt, aus welchem wir den Prolog mit lebendem Bilde, Johann zwei Theateraufführungen hervorheben wollen. Musik, Gesangsvorträge und Verlojung sowie eine humoristisch-satirische Johannisfeierzeitung füllten die Pausen aus. Schließlich wurde getanzt bis der neue Morgen helle Sonnenstrahlen durch die Fenster jandte. — Ein recht reger Besuch war in diesem Jahre zu verzeichnen und brachte einen Ueberschuß. Ueber diese unerwartete Freude war heller Jubel laut geworden und es entstanden Parteien, die sich lebhaft über die Verwendung des Geldes unterhielten. Es war bereits eine Festüberschüsserkommission gebildet, die sich alle Mühe gab, zweckentsprechende Vorschläge zur Unterbringung des Geldes zu machen. Doch die letzte Monatsversammlung wollte es anders. Laut Antrag wurde beschloffen, 20,15 Mtl. nach Berlin an die ausständigen Brauereiarbeiter und 20,15 Mtl. nach Schottland für die streikenden Vergleute zu jenden. Wir könnten überall da, wo Festüberschüsse sich eingestellt, ein ähnliches Verfahren empfehlen.

F.-s. Münden. Der Männer-Gesangverein Typographie beging am 23. Juni die Johannisfeier im Konzert- und Ballhaus Alhambra. Die gesanglichen Leistungen des Vereins zeugten von großem Fleiße der Sänger und fanden allgemeines Lob. Unjre seit 11/2 Jahren bestehende Vereinskapselle, die, durch einige Mann verstärkt, den musikalischen Teil des Programms ausführte, setze ihr ganzes Können daran, die Gäste zufrieden zu stellen, was ihr auch vollständig gelang. — Leider ist am hiesigen Orte schon seit Jahren zu beobachten, daß die Mehrzahl der Kollegen nicht das Bedürfnis fühlt, sich durch die Feier ihres Altmeisters aufs neue zu verbrüderern. So war denn auch in diesem Jahre seitens der Kollegen ein verhältnismäßig schlechter Besuch zu verzeichnen. — Mit einem Balle sollte das Fest sein Ende finden; aber die hochblühende Polizeibehörde wollte es anders. Sie teilte uns noch in letzter Stunde mit, daß das Tanzen am Vorabend eines Feiertages so wenig gefaiet sei wie an diesem selbst. (Wegen die Feiertagsarbeit hat die Polizei weniger einzunehmen.) Aber auch diese behördliche Maßnahme vermochte der herrschenden fröhlichen Stimmung keinen Abbruch zu thun; denn Jung und Alt vergnügten sich bei weiteren Konzert- und Solovorträgen bis zur großen Morgenstunde. Am 7. Juli versammelten sich im großen Alhambra-Saale wiederum ein Teil der Johannisfeier-Gäste zu einer Tanzunterhaltung, die für die Bestleistung des Tanzvergügens entjchädigen sollte. Auch hier wurden die Zwischenpausen durch Gesang und komische Vorträge angenehm ausgefüllt.

Posten. Auch hier ist der Namenstag unsers Altmeisters in festlicher Weise gefeierte worden. Der Ortsverein in Gemeinjschaft mit dem Senefelder-Klub und dem Maschinenmeistervereine vergnügten sich im Schweizerhaus an der Echjowbstraße auf das Beste und erst spät in der Nacht konnten sich die Kollegen mit dem Bewußtsein trennen, einen fröhlichen Tag im Kollegenkreise verlebt zu haben. Die Beteiligung von jekten der Nichtverbändler war gering und diejenigen, die dort erschienen waren, wollten bloß ihre Sympathien dem Vereine gegenüber zeigen; weiter auch nichts. Nach Abjüngung eines von einem Verbandsmitgliebe gedichteten Liebes wurde ein dreimaliges kräftiges Hoch auf den Verband ausgebracht, in das die rechten Zinger Gutenbergs tüchtig einstimmtten. Spiele für Damen und Herren fanden lebhafteste Beteiligung und den Schluß bildete, wie gewöhnlich, für das junge Bistchen der Tanz, der sich bis in die späte Nacht hingog. Hoffen wir, daß es dem Vereine vergönnt ist, nächstes Jahr ein größeres Johannisfest zu feiern, um die Einigkeit in Posten mehr und mehr im Vordergrund zu sehen. Zum Schlusse sei den Firmen Metzger und Föfster Dank abgefaiet für die gratis gelieferten Druckjachen.

Kundschau.

Der von uns in Nr. 78 veröffentlichte Fall von „Landsfreiererei“ und fröhriere ähnliche Vorkommnisse haben dem Zentralvorstande Veranlassung gegeben, eine Karte für die nichtbezugsberechtigten und ausgereuerten Kollegen zu jchaffen, auf der ihnen bescheinigt wird, daß sie an den einzelnen Druckorten Unterstützung erhalten. Letzteres ist ja an sehr vielen Orten der Fall und nur diese Thatsache wird bestätigt, ein Anspruch auf Extra-Unterstützung in jeder Mitgliebschaft kann von den betreffenden reisenden Kollegen daraus natürlich nicht hergeleitet werden. — Zu dem Kapitel „Landsfreiererei“ wollen wir noch die Reijenden darauf aufmerksam machen, daß sie vor polizeilicher Festnahme jumeist geschützt sein werden, wenn sie immer für einen kleinen eisernen Fonds, vielleicht im Betrags von einer Mark, sorgen.

Das Wachstum der Druckereten nach Zahl und Größe wird durch die Berufsjenoffenschaft greifbar ausgewiesen. Bei ihrer Entstehung laut Gesetz am 1. Oktober 1885 gehörten derselben 1589 Betriebe mit 41546 versicherungspflichtigen Personen an. Das vorige Jahr schloß hingegen mit 4581 Betrieben und 80250 versicherten Personen. Die Zahl der Betriebe hat sich also in acht Jahren verdreifacht, die versicherten Personen sind etwas weniger als aufs doppelte gestiegen. Hieraus erhellt, daß eine Anzahl Druckereten ihren Umfang beträchtlich vergrößert haben müssen — was man auch Konzentration der Betriebe nennt — denn es ist offensichtlich, daß die 3000 jungen Offizinen die 40000 Arbeiter nicht mit sich gebracht haben. Ein Beweis, daß die Konkurrenz der entjehenden das Anwachsen der vorhandenen leistungsfähigeren Offizinen nicht hindert.

In Nachahmung unserer Agitationsbrojchüre stellt der Schriftföhrer der Zeitschrift f. D. B. die „Leistungen“ des Deutschen Buchdrucker-Vereins zusammen. Vor dem Gesetze sind alle Staatsbürger gleich — sagt die Verfassung. Der Leipziger Gehilfenverein entließete sich seines Genoffenschaftsrechtes weil man ihm öffentliche Angelegenheiten vblidzierte, Turn- und Gesangvereine verfallen in Sachen der Auflösung, möglicherweise weil sie sozialistisch turnen und singen, bei einem Gewerbevereine war schon der Vertrauensmann ein „Verein“, der sich nicht „verbinden“ durfte — der D. B. B. hingegen, jener über ganz Deutschland verzweigete Unternehmerverband, bietet laut Zeitschrift den Mitgliebdern: „1. Schutz und Förderung ihrer Interessen gegenüber dem Staat und der Gesellschaft“. Das Blatt zählt alle politischen Thaten des Vereins auf und sein Vorsitzender wurde neulich als solcher zum Kommerzienrat ernannt. Gemäß des in der Praxis solcherart gestalteten Verfassungsgrundjages wird binnen kurzem nach den bisherigen Fortschritten außer den Unternehmern und ihren Kommiss in Sachen jedermann Sozialdemokrat sein. — Der Verein bietet weiter: „Schutz gegen unbedingte Forderungen der Gehilfenjschaft“. Bei dieser Gelegenheit nennt der mit 3000 Mtl. bejahte Herr Wener den letzten Streik „völlig unbegründet“. Sodann bietet der Verein: „Gewähr für Aufrechterhaltung eines friedlichen und erjpriechlichen Verhältnisses zu den Gehilfen.“ Die „Vereinbarung der Lohnsätze“ führe dieses herbei. Bekanntlich hat der D. B. B. einseitig den Tarif herausgegeben und vor wenigen Monaten seinen Larifausschuß als Empfangs- und Beschließungsstelle für tarifliche Gehilfen„gesuche“ präsentiert. Der Zeitschrift ist das alles „Vereinbarung“. Armer Schiller, für diese Leute hast du umsonst trunken die Maxime verjündigt: Wahrheit geht Freund und Feind!

Achtundzwanzig Bejhlunge ein- und einen Bejhlung ausgeschrieben hat die Hamburger Innung in ihrer Quartalversammlung am 10. Juli. Das

bedeutet doch wohl Vermehrung des Bejhlingscorps um siebenundzwanzig Häupter? Hiernach hat die Mühe des Stadtvertreters wegen der Bejhlingsmacht f. B. nichts gefruchtet. — Es tocht bei jedem Gehilfen, wenn er die tausende arbeitsloser Kollegen sorgenvoll Unterjunkt und Brot für ihre Familie juchen und viele Prinzipale zur Herstellung der Arbeiten, die sie gut bejaht bekommen, herlos Barjchen einlangen sieht. Wir berichten kürzlich von der dem gesamten Personale bei Max Bading (Buchdruckerlei des Borwärts) in Berlin in Aussicht gestellten achtjtägigen Ruhepause bei Bejahlung eines Wochenlohnes; heute können wir hinzujügen, daß die Ferien bereits mit dem 16. d. M. begonnen haben.

Der Konkurs angemeldet hat die Firma Gustav Deusch, Kunstanstalt für Chromolithographie, Stein- und Buchdruckerlei in Gera. Der Chef ist „auf Reisen“ gegangen, unbekannt wohin. Die Pajstren sollen ziemlich beträchtlich sein. Der Betrieb wird vorläufig fortgesetzt.

Unfälle der Deutschen Buchdrucker-Berufsjenoffenschaft. (Fort.) Der Maschinenmeister L. in Berlin büßte beim Hantieren an einer Schneidemaschine fast das ganze Vorderglied des linken Ringjingers ein. Die Rente wurde in diesem Falle nach dem ortsjüblichen Tagelohn erwachsener Tagearbeiter (jedensfalls handelte es sich um einen „sehr billigen“ Maschinenmeister) und mit 5 Proz. = 24 Mtl. jährlich bemessen, auch nur etwa zwei Jahre lang gezahlt, da der Finger nach der Heilung frei beweglich blieb und die Narbe unempfindlich war.

Der Badische Volksbote sagte dem Bürgermeister in Ueberlingen allerlei ehrenrührike Dinge nach, die sich vor Gericht nicht erweisen ließen. Der Redakteur wurde zu einem Monat und ein Professor a. D. als Verfasser und Einsender des Artikels zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Leipziger Wähler hat einem Bürgermeister Parteijetzel vorgeworfen: 100 Mtl.; das Neue Münchener Tageblatt einem Wachtmeister nachgelagt, er habe einen Mann brutal behandelt: 50 Mtl. Der Rechtsanwalt Helgel in Bamberg, Verfasser der Spaziergänge eines Athleten usw., hat im Nürnbergger Anzeiger ein Gebieth veröffentlicht, das ihm 500 Mtl. Strafe kostete, außerdem wurde ihm ein Verweis erteilt mit der Androhung, daß ein zweiter Verweis die Entziehung der Praxis als Anwalt zur Folge haben werde. (!) Die Thüringer Tribüne erzählte von einem Bahnhofs-Inspektor mancherlei Dinge über die Ausnutzung der Arbeiter, was in einem Falle nicht ganz der Wahrheit entsprach: 100 Mtl. — Der Redakteur des dänischen Protestblattes Sejmdal in Åpenrade sollte 500 Mtl. zahlen wegen Verächtlichmachung von Staatsbeintrichtungen, wurde aber freigesprochen.

Von Liebknechts Volks-Fremdwörterbuch und Lissagaray's Geschichte der Kommune von 1871 (F. H. W. Dieß in Stuttgart) ging uns je Hst 9 und 10 zu. Das erstere ist bis Hst 2 fertig vorgeschritten, das letztere bis zum 35. Kapitel: Die Kriegsjerichte; Hinrichtungen; Bilanz der Beurteilungen.

Kleine Notizen aus Frankreich. Die Begrüßungsfeierlichkeiten des Herrn Carnot in Paris haben zu einem äußerst interessanten kunsttechnischen Versuch Anlaß gegeben: eine Augenblicksaufnahme des Trauerzuges innerjhalb weniger Stunden zu vervieljtätigen mittels Buchdruckes. Eine photographische, voret negative Platte, aufgenommen am 11 Uhr vormittags auf dem Place de la Concorde, gelangte dreiviertel Stunden später in die Werkz des Wllois und wurde dort dem kunstgerechten Verfahren gemäß auf einer Zinkplatte für Buchdruckpressen wiedergegeben. Um 6 Uhr ward eingehoben und eine Stunde später konnten dem Publikum Exemplare zum Verkauf angeboten werden. Die Wljige sollen an Klarheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. — Dem auf den Monat September in Lyon angejekten Kongress der Buchdruckerprinzipale Frankreichs sind die Räumlichkeiten des dortigen Stadthauses zur Verfügung gestellt; die Zahl der angemeldeten Teilnehmer bejstet sich gegenwärtig auf 290. — Clemenceau, der angeblich demokratisch-radikal gesinnte frühere Abgeordnete, hat seine Zeitung La Justice aus der mit männlichen Schriftgehülfskräften arbeitenden Buchdruckerlei Schiller zurückgezogen, um sie den weiblichen der Firma Mcan-Kedy anzuvertrauen.

Arbeiterbewegung.

Ueber den Personenkultus haben auch die ausgesandten Agitatoren in der Nahrungsmittelindustrie triibe Erfahrungen gesammelt. Ihre Anfragen wurden von den Vertrauensmännern vieler Kartelle, die von ihren Aufgaben keinen Dunst zu haben scheinen, vielfach gar nicht beantwortet, ja man weigerte sich stupid, Versammlungen einzuberufen: „es nützt ja doch nichts“, und brachte mit einem Worte der vom Kongresse beschloffenen Agitation vertueft wenig Verständnis entgegen. Es sind dieselben Personen, die den Buchdruckern alle möglichen Untugenden anzuhängen die Arroganz bejstzen. „Nebstjnds — jchreib das Korrespondenzblatt — waren die Genoffen, welche mit dieser Agitation betraut, nicht sogenannte Redner

erster Güte; dafür aber waren sie von der Ueberzeugung der Notwendigkeit der Organisation durchdrungen. Wenn man sieht, welcher Aufwand gemacht und welcher Eifer entwickelt wird, wenn einmal ein Redner erster Ordnung nach einem Orte kommt und damit die Haltung der am Orte tonangebenden Personen gegenüber weniger berühmten Rednern vergleicht, dann kann man sich des Zweifels nicht erwehren, ob hier die Gleichwertigkeit zweier zu demselben Zweck erscheinender Genossen anerkannt wird. Wir können uns ja nicht alle in den Regionen der hohen Politik bewegen und dürfen es auch nicht, denn gerade die mühsame Organisationsarbeit erfordert das Eingehen auf kleinliche und alltägliche Dinge." — Stimmt. Es thut noth, der Arbeiterschaft etwas demokratischen Gleichheitsgeistes einzupflanzen.

In Braunschweig wurde über sämtliche Brauereien der Boykott verhängt. Dies geschah infolge der Ablehnung des Antrages, die Hälfte der 140 ausstehenden Brauereiarbeiter sofort, die andre Hälfte innerhalb 14 Tagen einzustellen und den letzteren bis zu ihrer Einstellung eine Geldentschädigung zu leisten.

Ein Eisendreher hat gelegentlich des Streiks bei Swiderski in Leipzig-Plagwitz einen der dort Arbeitenden mit der Faust unter das Kinn gestossen und dies mit der Ausrufung begleitet: „Hört Ihr denn nicht bald auf, Ihr Streibknecht? Wir werden Euch schon kriegen!“ Auf grund § 153 der G.-D. wurde derselbe zu 1 Monate Gefängnis verurteilt.

Die Streitpunkte zwischen Grubenbesitzern und Arbeitern, die seit dem großen Streit in England im vorigen Jahre nicht Erledigung fanden, sind jetzt durch ein Schiedsgericht wie folgt entschieden worden: 1. Vom 1. August 1894 bis 1. Januar 1896 tritt eine 5prozentige Reduktion auf die letzten beiden Lohn-erhöhungen ein. 2. Vom 1. August 1894 bis 1. August 1896 sollen die Löhne mindestens um 30 Proz. und höchstens um 40 Proz. höher sein als diejenigen des Jahres 1888. 3. Vom 1. Jan. bis zum 1. Aug. 1896 wird des Schiedsgerichts die Löhne innerhalb der zweiten Bestimmung festsetzen.

Der große Streik der Eisenbahnarbeiter in Amerika scheint seinem Ende entgegen zu gehen. Die Bundes-truppen wurden aus Chicago zurückgezogen und auch die Milizen bis auf 3000 Mann entlassen. Der Großkapitän Bullmann hat den Sieg davon getragen. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß letzterer a la König Stamm in „seiner“ Stadt regiert, alle Immobilien und Geschäfte gehören ihm und sämtliche Einwohner sind von ihm abhängig — da läßt sich's leicht sagen

Verständnisse.

Konduitenliste. Ein vertrauliches Schreiben des Landrates des Kreises Niederbarnim fordert die Bürgermeister und Gemeindevorsteher auf, unter dem Hinzufügen, daß dies höhern Ortes angeordnet worden, ihm bei Gelegenheit der Aushebung zum Militär-dienste diejenigen namhaft zu machen, welche 1. eine gewisse Führerrolle innerhalb der sozialdemokratischen Partei eingenommen haben, 2. als zielbewusste Vertreter ihrer Lehren gelten, 3. nach ihrer Haltung als Parteimitglieder betrachtet werden können, 4. als Anarchisten gelten.

Die Kirche hat einen guten Magen, sagt Mephisto. Im Jahr 1893 erhielt die katholische wie evangelische Kirche in Preußen jede nahezu 2½ Millionen Mark Staatsunterstützung.

Die italienische Kammer nahm am 16. Juli drei Gesetzentwürfe über Sprengstoffe, Aufreizung zu Verbrechen und deren Vertheidigung durch die Presse sowie einen solchen über Zwangsdomizile an. Die letzteren werden auf kleineren Inseln in Afrika in Aussicht genommen.

Gestorben.

In Berlin am 13. Juli der Buchdruckerbesitzer Wlth. Schwiering, 52 Jahre alt.

In Weipfischen b. Frankfurt a. M. am 1. Juli der Sefer Franz Neusch, 36 Jahre alt — Lungen-leiden.

Briefkasten.

z. in Frkf. a. D.: Gegen vierteljährliche Zahlung nichts einzunehmen. — z. in Breslau: Brief inzwischen abgegangen. Wohl einverstanden? — z. in G.: Viel-leicht in einem Versammlungsbericht.

Verbandsnachrichten.

Gau Hofen. Bromberg. Nach der am 16. d. M. erfolgten Auszählung der Stimmzettel zum Gaudorstand erhielten Stimmen: Bogtmann 69, Panfe-grau 17, W. Zielinski 71, Hoffmann 16, Mind-fleisch 63, Eggert 24, Matthes 50, Kirchhoff 38, E. Damm 52, Capari 32. Ausgegeben waren 110, eingegangen 89, davon 2 ungültige Zettel. So-mit gewählt: Bogtmann, Gaudorst.; W. Zielinski, Gautassierer; Mindfleisch, Gauaschifführer; Matthe-sche 2. E. Damm, Beisitzer. — Die Adresse des Gaudorstehers ist Mittelstraße 12, die des Gautassierers Schrottersdorf 9.

Schlesien. Diejenigen Herren Bezirkskassierer, welche mit der Abrechnung pro zweites Quartal 1894 noch im Rückstände sind, werden hiermit unter Hinweis auf § 9 des Statutes an die baldige Einsendung derselben erinnert.

Bezirk Dortmund. Die dritte diesjährige Ver-zinsungsverammlung findet Sonntag den 5. August, nach-mittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Fr. Gönny, Körnerplatz hier selbst, statt. Anträge zu derselben sind bis zum 28. d. M. einzureichen. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern durch Zirkular zugesandt.

Bezirk Hagen. Infolge Erkrankung des bisherigen Vorsitzenden wurde Kollege S. Schlegler als Vor-sitzender gewählt und sind Einungen an folgende Adresse zu richten: S. Schlegler, Hagen i. Westf., Halbener. 41.

Bezirk Saarbrücken. Sonntag den 29. Juli, morgens 11 Uhr, findet in Trier im Lokale Zur Kräm, Blodensstraße, die diesjährige zweite Ver-zinsungsverammlung statt, wozu sämtliche Kollegen (auch Nicht-Mit-glieder) freundlich eingeladen werden. Samstag den 28. Juli, abends 9 Uhr, veranstaltet der Ortsverein Trier im Hamburger Restaurant ein Sommerfest, wozu ebenfalls sämtliche Buchdrucker des Bezirks um zahl-reiches Erscheinen gebeten werden.

Mainz. Bei Konditionsangebot seitens der Druckerei Herzog hier wolle man sich vorerst mit dem Vor-sitzenden des Bezirksvereins S. Born, Pfaffengasse 14, in Verbindung setzen, da andernfalls alle aus der Un-nahme der Kondition entfallenden Folgen das betreffende Mitglied selbst zu tragen hat.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Flensburg der Sefer Martin Enemarl, geb. in Altrup 1876, ausgel. in Habersleben 1894; war noch nicht Mitgl. — S. Chr. Heismann, Glücks-burgerstraße 52 A.

In Frankenthal (Pfalz) der Maschinenmeister Julius Forth, geb. in Tetschmosehel 1869, ausgel. in Kaiserlautern 1887; war noch nicht Mitglied. — F. W. Wenzel in Ludwigshafen a. Rh., Schulstr. 9.

In Nemscheid der Sefer Adolf Knipping, geb. in Nemscheid 1874, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — D. Lange in Barmen, Bodschleiderstr. 20.

In Schwedt a. O. der Sefer Georg Donat, geb. in Neu-Ruppin 1874, ausgel. in Malchin 1892; der Schweizerberg Karl Joel, geb. in Schmiedeberg (Bez. Halle) 1875, ausgel. das. 1894; waren noch nicht Mitglieder. — Max Lövy in Frankfurt a. O., Tuch-macherstraße 73.

In Witten der Sefer Otto Biehle, geb. in Crone a. Brahe 1873, ausgel. das. 1890; war noch nicht Mitglied. — S. Schlegler in Hagen i. W., Halbener-strasse 41.

In Kolmar Eugen Banholzer, geb. in Nisch-Millbäumen 1870; war schon Mitglied. — S. Dinges, St. Elienstraße 9.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Elberfeld. Die Herren Reiselassenverwalter werden gebeten, dem wahrnehmlich auf der Reise befindlichen Mitgliede Frz. Krispin aus Bappteln (Hauptbuch-Nummer 14773) den Beitrag-Rest von 2 M. in Ab-zug zu bringen und portofrei nach hier einzulösen. Gleichfalls wird der Sefer Karl Böhlke aus Groß-löfke, welcher ohne Buch reist, nochmals aufgefordert, seine Reste (7,70 M.) zu begleichen, widrigenfalls Ausschluß-Antrag gestellt wird.

Hegnitz. Die Herren Reiselassen-Verwalter werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Sefer Richard Franke aus Waldenburg (Buch Gau Schlesien) die Hauptbuch-Nummer 28690 in sein Buch einzutragen.

Habensburg (Witt.). Den werten durchreisenden Kollegen zur Nachricht, daß von heute ab der Verkehr sich im Gasthause zum Strauß befindet, wofolbst billige Betten usw. zu haben sind. Etwasige Anfragen sind an den Vertrauensmann Ernst Hauper, Gelpinnst-markt 17, II. zu richten.

Luxemburg. Das Verbandsbuch des Sefers Marti n Franz ist bemessen zwischen Landau und Ebenobem verloren gegangen und dem Genannten ein Duplikat ausgestellt worden. Ersteres wolle man, falls es vor-gezeigt wird, sofort einziehen.

Preispolsterne Stelle 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Sichere Existenz

können wir jüngeren, intelligenten Schriftsehern usw. mit etwa 500 Mark Betriebskapital in konkurrenzloser Stadt nachweisen. Anfragen mit Rückporto an den Korrespondenzverlag „Union“, Straußberg (Baf-nhof) II bei Berlin. [618]

Ein nur tüchtiger Schweizerdegen

der selbständig an der Maschine wie im Saß ist, wird per sofort gesucht. Anfangsgehalt 20,50 M. Offerten mit Zeugnisabschriften an die Buchdruckerei Lambrecht (Pfalz). [623]

Tüchtiger

Graveur

erste Kraft, der in Stahl und Zeug schneiden kann, findet bei guter Bezahlung dauernden Posten in der ersten ungarischen Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft Budapest, VI. Desevffy-gasse 32. [573]

Tüchtiger Metten (Holler Sefer) in Redaktion und Korrekturlesen gut bewandert, sucht möglichst dauernde Stellung. Werte Off. unter K. 620 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeiten.

Für Schriftgießerei.

Gelernter Schlosser (Zurichter) sucht, gestützt auf langjährige Erfahrungen in Siebereien, seine Stellung zu ändern. Werte Angebote besördert unter Chiffre W. A. 8903 Rudolf Wofse, Frankfurt a. M. [601]

3 Mark

Für 3 Mark verschicke überall hin frei gegen Voreinsendung einen prima blau und weiss gestreiften Schutzkittel aus schwer. waschechtem Hausmacher-Regatta. Neues praktisches System: Halb offen, ganz offen, ein oder zwei Schulterknöpfe. — Körpergrößen-Angabe.

Maschinen-Sicherheits-Anzüge aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.

H. Lion
mechanische Kleiderfabrik
Düsseldorf.

Franko

FABRIK VON
KAST & HINGER
Farben für Buch- und Seindruck
FIRNISSE
VÄLZENMASSE
nach allen Ländern

Tüchtiger Maschinenmeister

im Accidenz- und Plattenbrude firm, sucht sofort dauernde Kondition. Werte Offerten erb. W. Böh, Hamburg, S. Georg, Mostoderstr. 9, part. [617]

Wer noch nicht

Frankes Reinigungs-Pasta

zum Waschen von Walzen, Schriftformen, Klischees usw. probiert hat, verlange Probe mit Prospekt-Gebrauchs-Anweisung vom Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin S, Prinzenstrasse 31.

Die letzten fünf completeften, radellosten Jahrgänge des „Archivs“ sind für die Hälfte des Anschaffungswertes zu verkaufen. Off. unter K. 26 postlag. Wandsbel (Hollstein). [622]

„Schlägel und Eisen“.

Die Sefer, die zuletzt in Birmanens an der Zeitung „Schlägel und Eisen“ thätig waren, besonders Gemmel und Krause, wollen mit ihre Adresse mitteilen. Bald! Pet. Braun, Schriftsteller in Gppersdorf b. Burgstädt.

Sollte mir jemand den Aufenthalt des Schriftsehers Tenner, aus Meiningen gebürtig, 1892 im November hier in Kondition, angeben können, dem würde ich dankbar sein. Porto wird gern vergütet. [625] Richard Gastner, Fürstenteller, Zena.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Der englische Werkstoff, von Wlth. Gellwig. 25 Pf.

Zur Beantwortung alle Briefe sind zu adressieren: N. Gash, Leipzig-Dolmarstraße, Eisenbahnstr. 93. Zusätzliche Belegnummern: N. Gash, Leipzig-B., Konstantinstr.